

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

2. Die homöopathischen Heilmittel in den typhösen Fiebern und den nervösen fieberhaften Zuständen. Studien von Hofrath Dr. Wolf in Dresden

[urn:nbn:de:bsz:31-190137](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190137)

ein Beweis gegen die Annahme, wornach die Todesstarre durch Gerinnung einer in den Muskeln enthaltenen coagulablen Lymphe bedingt sein soll, finden. Nimmt man dabei auf die Veränderungen im Gehirn und Rückenmark, so wie auf die Convulsionen, welche dem Tode durch Phosphor in der Regel vorausgehen, Rücksicht, so könnte man in den Versuchen einen Beweis dafür finden, dass bei Erklärung der Todesstarre ein besonderes Augenmerk auf das Nervensystem zu richten sei. Da ich wesentlichen Aufschluss hierüber von Fortsetzung oer Phosphorversuche erwarte, so werde ich dieselben in dieser Beziehung baldmöglichst ausdehnen.

(Schluss folgt.)

31

## 2. Die homöopathischen Heilmittel in den typhösen Fiebern und den nervösen fieberhaften Zuständen. Studien von Hofrath Dr. Wolf in Dresden.

Der Wunsch nach monographisch-therapeutischen Bearbeitungen specieller Krankheiten ist oft laut geworden, aber die erfahrensten homöopathischen Aerzte schrecken vor der Ausführung zurück. Wer jenem Bestreben nachkommt, darf die Anfänge mit den selbsterkannten Unvollkommenheiten nicht scheuen und wir müssen uns wohl sagen, dass wir zur Zeit an Vorarbeiten gewiesen sind.

Indem ich, als eine solche, den Kunstgenossen die Versuche specieller Indicationen der einzelnen Heilmittel für die aufschriftlich genannten Krankheitsformen vorlege, die wohl dem Anfänger nützlich werden, aber kaum etwas enthalten können, was erfahrene homöopathische Aerzte nicht wüssten, will ich einige den Zweck erläuternde Worte vorausgehen lassen.

Die mehrgedachten Krankheitsformen gehören zu denjenigen, die häufig der Gegenstand unseres ärztlichen Wirkens werden und bei der homöopathischen Behandlung einen verhältnissmässig um vieles günstigeren Ausgang haben. Gehen wir mit unserer Erinne-

rung in die Vergangenheit zurück, so dürfen wir mit einiger, ich möchte sagen, mit grosser Zufriedenheit auf die Fortschritte blicken, welche das homöopathische Heilverfahren in denselben gemacht hat. Wir haben einen grösseren Kreis nützlicher Mittel kennen gelernt und in Anwendung der einzelnen eine viel grössere Sicherheit gewonnen. Was wir haben, ist freilich noch weit hinter dem, was wir brauchen, dennoch würde ich es für nützlich halten, eine das Gesammte unseres dermaligen praktischen Wissens erreichende und wiedergebende Darstellung zu besitzen. Sie würde den Gewinn bringen, der Wissenschaft den Besitz dessen zu sichern, was erlangt ist und zugleich ein deutliches und mahnendes Licht auf die Lücken werfen, auf deren Beseitigung unsere Anstrengungen gerichtet werden müssen. — Ich wähle behufs einer solchen Darstellung die Mittelindicationen, weil es für die Erkenntniss des wahren Standpunktes der Praxis keinen sicheren Maassstab gibt, als die mehr oder minder vollkommene Annäherung an die wesentlichen Erfordernisse der Therapie: Kenntniss von Mitteln für eine Krankheit in allen ihren Modificationen, und bestimmte Anzeigen für jedes einzelne; charakteristische Bestimmungen, scharf genug, nicht nur die Sphäre, für welche es gehört, anschaulich zu machen, sondern sie auch mit Sicherheit von derjenigen anderer, verwandter Mittel zu unterscheiden.

Aber schon die untergeordnete Aufgabe, in der Angabe der Mittelindicationen den Standpunkt der Praxis zu erreichen, ist nicht so leicht zu lösen.

Zunächst können wir nur denen Anzeigen reellen Werth zugestehen, welche auf Erfahrung gegründet sind. Die des einzelnen Arztes liefern, von Irrthümern ganz abgesehen, hierfür nicht das nöthige Material, zumal nicht für alle Arzneien. Ferner lassen sich manche Kriterien klinisch recht wohl ablernen; aber sie sind nicht durch das Wort zu lehren. Endlich kann ein Arzt ein gerechtes und sicheres Gefühl der Richtigkeit einer Arzneiwahl haben, ohne sich der Gründe klar bewusst zu sein; er kann in den Genius der Arznei eingedrungen sein, sich die charakteristischen Merkmale, in denen jener sich ausdrückt, angeeignet haben; aber er vermag nicht sich, noch weniger Anderen Rechenschaft zu geben. Alles glückliche Wählen mit unangebbaren Motiven, es sei nun solchen Ursprungs, oder eines in der Erfahrung von ähnlichen Fällen begründeten, in-

stinktartigen Impulses, ist etwas sehr Gutes für den *Arzt*, für die *Wissenschaft* jedoch ohne allen Werth. Und doch fällt vieles Heilen in diese Kategorie!

Nicht desshalb indess erwähne ich diese Schwierigkeiten, um die Unvollkommenheit meiner Arbeit zu entschuldigen, sondern lediglich um bemerklich zu machen, dass sie grossentheils nur relativen Charakters sind und eine theilweise Besiegung schon in der Gegenwart möglich wäre.

Durch Gaben und Gelegenheit gelingt dem Einen, was der Andere nicht erreichen konnte. Es gibt glückliche Augenblicke, in denen man Worte für das findet, was sich der Fessel der Sprache nicht fügen zu können schien. Ein recht sprechender Fall macht oft plötzlich das gemeinsame bedingende Motiv klar, in dem die Richtigkeit des mit Erfolg, aber mit unklaren Gründen gegebenen Mittels beruhte. Ein Arzt kann Veranlassung haben, eine Arznei öfter anzuwenden und kennt sie besser; ein anderer fand irgend eine specielle Anzeige, die mit ihm wieder verloren geht.

Alles dies ist so einleuchtend und augenfällig, dass das Vorhaben, durch gemeinschaftliches Wirken die specielle Therapie einer einzelnen Krankheit zu heben, schon zur Sprache kam und viele Billigung erhielt. Wenn es nicht zur Ausführung gelangte, so lag der Grund vielleicht darin, dass dem guten Willen ein schon vorhandener Anknüpfungspunkt fehlte. Mein Wunsch wäre, diesen Versuch als einen solchen betrachtet zu sehen. Wollten nämlich erfahrene Collegen, welche meine Ansicht über den Zweck dieser Blätter theilen, dieselbe durch Bestätigung des auch ihrer Erfahrung entsprechenden, durch Berichtigung und Erörterung dessen, was sie für irrig halten, und durch vervollständigende Zusätze fördern, so würde die Anordnung, die ich gewählt habe, es Jedem leicht machen, dies in längeren Ausarbeitungen oder kürzeren Notizen zu thun; wozu ich denn hiermit auffordere.

Den Mittelindicationen will ich einige allgemeine Bemerkungen über Behandlung der Nervenfieber, über Gaben, Wiederholung, Verfahren bei besonderen Nebenzufällen und über Prognose folgen lassen.

Denjenigen, welche es anstössig finden sollten, dass ich Krankheitsformen trotz verschiedener anatomischer Grundlage zusammen bespreche, bemerke ich, dass die am Sectionstische leicht unterscheidbaren Krankheiten im Leben häufig und zwar mit dunkeln Grenzen

in einander übergehen, dass ich für praktische Zwecke schreibe, und bei der sonst grossen Uebereinstimmung der Erscheinungen diejenigen, welche der Differenz des anatomischen Charakters speciell angehören, im Ganzen genommen, bei der Wahl des richtigen Mittels selten den Ausschlag geben; die Fälle des Gegentheils aber lassen sich leicht hervorheben.

*Belladonna.*

Bei dem Versuche, die therapeutische Beziehung der Belladonna zu den Nervenfiebern in's Klare zu stellen, halte ich es für das Geeignetste, von der reinen, uncomplicirten Form auszugehen und betrachte als generelle Anzeige für

Belladonna:

dass bei mehr oder minder gesteigerter Thätigkeit des Gefässsystems synochösen oder selbst an das synochale streifenden Characters, ein kräftiger Blutandrang in der Richtung der vorherrschend ergriffenen Sphäre des Nervensystems statt findet \*); dass die nervösen Erscheinungen in ihrem Grade und Gange der Heftigkeit der allgemeinen Gefässerregung oder des örtlichen Blutandranges und deren Schwankungen parallel gehen und davon bedingt zu werden den Anschein haben.

Belladonna ist somit nicht das Heilmittel in nervösen Fiebern, wo die Affection des Nervensystems reiner und selbstständiger ausgeprägt ist \*\*), und die Grenze ihrer Sphäre ist einerseits, wo die allgemeine Gefässerregung oder eine örtliche entzündliche Reizung solche Intensität zeigen, dass es des Aconits bedarf; andererseits, wo die Lebenskraft wirklich gesunken ist; wo bei den congestiven Zuständen sich nicht noch eine gewisse Kräftigkeit aus der arteriellen Bewegung und dem allgemeinen Verhältnisse erkennen lässt; wo nervöse Symptome von passiven Blutanhäufungen abhängig sind

---

\*) Meistens das Gehirn. In denjenigen Fällen, wo dasselbe frei bleibt, zeigen sich häufig das Rückenmark, der Plexus solaris, auch wohl einzelne Nerven besonders afficirt. W.

\*) Bei sehr ausgebildetem typhösen Charakter tritt bekanntlich zwischen Gefäss- und Nervensystem ein entgegengesetztes Verhältniss ein. Bei heftigen Delirien wird der Puls kleiner und schwächer, während er in den Perioden der Ruhe gehobener wird. Aehnliches findet oft rücksichtlich der Temperatur statt. W.

oder gar blos in gesunkener Nervenkraft ihren Grund haben. Bei allen diesen Fällen ist Belladonna contraindicirt; sie nützt dann nicht nur nicht, sondern sie schadet oft \*).

Bei Fiebern, welche den nervösen Charakter schon ursprünglich haben, kommen die Zustände, welche Belladonna erfordern, nur im Anfange vor, hier aber sehr häufig, und sie coupirt in dieser Periode, besonders bei Kindern, oft noch die ganze Krankheit.

Manche Nervenfieber verlieren aber einen subsynochalen Charakter in ihrem ganzen Verlaufe nicht und Belladonna wirkt dann bis zu ihrer Beendigung vortheilhaft. Indess ist diese Form verhältnissmässig selten; in der Regel tritt das Energische der Gefässbewegung nach mehreren Tagen, bei kräftigen Subjecten (zumal bei dem ansteckenden Typhus) auch wohl erst mit dem 7. oder 9. immer mehr zurück und das nervöse Element mehr in den Vordergrund, womit die Anzeige für Belladonna aufhört. In seltenen Fällen geschieht es inzwischen, dass, nachdem diese zweite Periode unter sehr üblen und von grosser Hinfälligkeit begleiteten Erscheinungen verlaufen war, die Lebenskraft sich wieder sehr gehoben und die Gefässerregung eine solche Kräftigkeit zeigt, dass zu Beendigung des Fiebers neuerdings Belladonna, selbst Aconit nothwendig wird.

Was den sogenannten Status nervosus betrifft, so combinirt sich der Complex nervöser und congestiver Erscheinungen, so wie er dem Charakter der Belladonna entspricht, häufig und in den verschiedensten Zeiträumen mit bedeutenden Fiebern aller Art, bald zugleich erscheinend, bald erst in der Periode ihres Steigens. Und nicht selten ist es, dass erst, wenn die Affection der ursprünglich leidenden Sphäre wieder im Rückgange ist, Hirnsymptome kommen, welche den Uebergang in ein Stadium nervosum drohen und dann oft für Belladonna passen.

Der folgenden Zusammenstellung einzelner Symptome, Zustände und Bedingungen, welche die Erfahrung rücksichtlich der Anzeige

---

\*) Ich habe mehrmals gesehen, dass wenn Belladonna bei einem Zustande von Betäubung gegeben wurde, die lediglich von gesunkener Energie des Gehirns herrührte, die Betäubung sichtlich zunahm, ein Missgriff, den man durch eine baldige Gabe von Opium oder Phosphor noch am ehesten gut machte. W.

der Belladonna in nervösen Fiebern als besonders beachtenswerth gezeigt hat, lasse ich für Anfänger die Bemerkung vorausgehen, dass die Gegenwart eines oder des andern, dem angeführten entgegengesetzten Symptoms noch keine Gegenanzeige der Belladonna ist, wenn die wesentlicheren, wichtigeren dem Charakter derselben entsprechen.

Stimmung apathisch oder sehr heftig, ärgerlich, mürrisch — oder gedrückt, traurig, auch wohl wehmüthig (bei milderer oder weniger entwickelter Krankheit).

Schlummerzustände, Betäubung, oder mehr oder minder heftige Delirien \*), mit Schreckbildern von feindlichen Menschen und Thieren, die abzuwehren seien. Bei Kindern plötzliches Auffahren aus dem Schlafe mit starkem Schreien und Weinen. (Vergl. Pulsatilla, Chamille, Caffè.)

Schlaflosigkeit durch Delirien, Schlaflosigkeit bei grosser Müdigkeit und grosser Neigung zum Schlafe \*\*). Schlafsüchtiges Dahinliegen. \*\*\*)

Klagen über Vollheit, Schwere, Eingenommenheit, Wüstheit im Kopfe. Schwerbesinnlichkeit, Trunkenheitsgefühl.

Schwindel. Taumel. Unsicherer Gang.

Stiche im Kopf, Klopfen.

Feuriger Blick. Dummstierender starrer Blick, der einer Vision gilt; unstäter, irrer Blick. — Abneigung gegen Helligkeit. — Verengte Pupillen. — Funkensehen. — Geröthete Augen.

Rollende Augäpfel.

Ohrenbrausen.

Aufgetriebenes, geröthetes Gesicht. Bleiches, etwas bräunliches, mit einem gewissen Glanze. (Dieses Symptom ist meist mit Schlafsucht verbunden.)

---

\*) Bei heftigen, wüthenden, einen aggressiven Charakter zeigenden Delirien, zumal mit Aeusserung grosser Körperkraft verbundenen, passt Belladonna häufiger als die andern Mittel; sie wechseln häufig mit Schlummerzuständen oder scheinbar tiefem Schlafe, aus dem die Kranken nicht selten mit überraschendem Uebergange in heftiges Deliriren auffahren. W.

\*\*\*) Ein für Belladonna überhaupt sehr brauchbarer Complex. W.

\*\*\*) Der Cavotidenschlag ist zu beachten. W.

Sichtliches Pulsiren der Carotiden, Congestions- und Entzündungssymptome des Rachens, der Organe der Brust, (Herzklopfen mit Angst) des Unterleibes \*).

Klage über grosse Trockenheit des Mundes ohne entsprechende Neigung zu trinken, oder selbst mit Widerwillen (hydrophobische Symptome), häufiges heftiges Spucken wenigen Speichels, Zunge trocken, roth mit erhabenen Pupillen oder gelblichweiss belegt oder dürr.

Gallige Symptome mit Empfindlichkeit des Epigastrii.

Urin bräunlich oder *roth*.

Satyriasis (doch nur in den ersten Krankheitsstadien).

Ziehen, Zuckungen, hie und da (Extremitäten, Gesicht, Verdrehen der Augen), Krämpfe.

Neuralgische Schmerzen mit Congestionen. Schmerzhaftigkeit der Spina dorsi.

Puls beschleunigt, resistirend.

Nur diese Eigenschaften sind wesentlich. Ein voller und härlicher Puls deutet zwar bestimmter auf Belladonna, sie kann aber eben sowohl bei weicherem, genügend resistirendem oder zusammengezogenem, scheinbar kleinem und härlichem indicirt sein. (Die Härlichkeit des Pulses ist eine Anzeige für Belladonna.)

Gefühl innerer Hitze, erhöhte Haupttemperatur, oder auch sehr ungleiche, z. B. Kopf sehr heiss bei kaum normaler Wärme der Extremitäten, selbst zeitweisen Klagen über Frost an einzelnen Theilen (zu Anfang der Krankheit).

#### *Bryonia.*

Allgemeiner Charakter.

Erregtheit des Gefäss- und Nervensystems mit dem Charakter des Erethismus, bei mehrerer oder minderer Beeinträchtigung der vegetativen Sphäre.

Vermöge dieses Charakters und ihrer besonderen Beziehung zu vielen Zuständen und Organen nimmt diese Arznei bei der Behandlung der Krankheitsformen, welche wir besprechen, eine hohe Stelle ein. Sie ist dasjenige Mittel, welches am öftersten in fieberhaften Krankheiten der drohenden Entwicklung eines nervösen Zustandes

\*) Diese an sich für Belladonna geeigneten Zustände sind sehr häufig für die Wahl derselben entscheidend, zumal im Anfange der Krankheit, wo die Lebenskraft selten so gesunken ist, um Belladonna zu contraindiciren. W.

schnell eine günstige Wendung gibt, und obwohl vorzüglich der ersten Krankheitsperiode entsprechend, doch auch sehr häufig in den späteren Zeiträumen unentbehrlich ist, und dies sowohl in dem Cerebral- als in dem Abdominaltyphus.

Jener Complex, den man „nervosa versatilis“ benannte, mit der Aufregung der Phantasie und des Gemüths, der Ueberreizbarkeit der Sinne, dem schnellen Wechsel der Symptome und ihres Steigens und Fallens, so wie den mannigfachen andern Erscheinungen excedirender Nerven- und Gefästhätigkeit, deren Kräftigkeit nicht im Verhältniss zu ihrer Lebendigkeit steht, gibt ein allgemeines Bild des Zustandes, welchem Bryonia in nervösen Fiebern entspricht, für den sie auch bei einer bedeutenden Entwicklung der nervösen Erscheinungen ausreicht und zu längerer Anwendung — nicht selten die ganze Krankheit hindurch — geeignet ist, *so lange die Lebenskraft nicht wesentlich gesunken ist* \*).

Bei der bestimmten Abgrenzung der Bryonia in der letztgedachten Richtung, bei dem Unverkennbaren und Eigenthümlichen der oben geschilderten Zustände, welchen Bryonia gar oft selbst bezüglich der individuellen Symptome sehr speciell entspricht, gehört die Wahl dieses Mittels in vielen Fällen für den einigermaassen Kundigen zu den leichtesten und sichersten.

Einige Schwierigkeit gibt die sichere Unterscheidung der Grenze zwischen Bryonia und Belladonna, welche um so wichtiger ist, weil die besonders im ersten Stadium so häufigen katarrhalischen und entzündlichen Affectionen seröser oder Schleimmembranen in jedem

---

\*) Ein Sinken der vitalen Kräfte ist wohl mit seltenen Ausnahmen bei jedem der sogenannten Nervenfieber wahrnehmbar; dasselbe geht aber häufig nicht so weit, um besondere Berücksichtigung zu verdienen.

Erreicht jedoch die Kräfteschwächung einen Grad, bei dem die glückliche Durchführung des Fiebers nicht zu erwarten ist, so ist bei der Wahl der Arznei darauf Rücksicht zu nehmen, dass sie, neben sonstiger Angemessenheit, auch die Eigenschaft insbesondere besitze, die Kräfte zu heben. Für solche Zustände nun (die ich mit „wesentlicher Gesunkenheit“ bezeichne) ist Bryonia nicht mehr geeignet. Und machen gewisse, für dieselbe speciell geeignete Zustände, ihre Anwendung doch rathsam, so darf sie nur vorübergehend geschehen oder im Wechsel mit einem andern Heilstoffe, welcher der Kräftegesunkenheit in angemessener Weise entspricht. W.

Theile des Körpers, die gastrischen Zustände, nach Umständen sowohl das eine als das andere dieser Mittel erfordern können, überdem auch bezüglich der besondern Schmerzempfindungen (stehender, klopfender Kopfschmerz, Hitzegefühl) vielfach dasselbe statt findet.

Was sich im Allgemeinen darüber lehren lässt, wäre (unter Beziehung auf das bei Belladonna) Folgendes.

Prüfen wir den Eindruck des ganzen Zustandes, so spricht für Bryonia die schon mehr gebrochene Energie, die sich auch bei lebhafter Gefässaction erkennen lässt, das selbstständige Hervortreten nervöser Erscheinungen. Die Constitution des Kranken, die natürliche Neigung zur Nervösität, die Dauer der Krankheit, die Kenntniss des Ganges der Epidemie, in so fern der Fall in eine solche fällt, sind als vervollständigende Momente beachtenswerth.

In innigem Zusammenhange mit dem besondern Charakter der beiden Arzneien steht es, dass bei manchen Zuständen, in welchen beide Arzneien dem Allgemeinen nach zusammentreffen, sich doch in gewissen Nuancen, ja wohl selbst in einzelnen Symptomen etwas Unterscheidendes ausspricht, welches für die eine bestimmend ist \*).

Diejenigen Symptome, die nun der einen dieser Arzneien entsprechen, sind um so genauer aufzusuchen. Je wichtiger sie nach ihrer Bedeutung sind, um so mehr geben sie den Ausschlag.

Bei sorgfältiger Berücksichtigung dieser Umstände wird man in der Regel einen Irrthum der Wahl, welcher, wie manche Krankheitsgeschichten zeigen, hier und da vorkommt, vermeiden können.

Indessen kommen, wie nicht zu läugnen ist, Fälle vor, die so gestaltet sind, dass auch der erfahrenste Praktiker schwanken und fehlgreifen kann. Es sind dies solche, wo die Zufälle eigenthümlich gemischt sind, von wichtigen Zuständen und Bestimmungsgründen die einen mehr für Belladonna, die andern mehr für Bryonia sprechend, so dass man mitunter das entscheidende Motiv in untergeord-

---

\*) Es wird von solchen weiterhin die Rede sein, doch mit Beschränkung auf Zustände, die dem Nervenfieber näher angehören. Ein specielles Eingehen in die Symptomenverschiedenheiten, welche, rücksichtlich der entzündlichen, gastrischen Zustände an sich, die Wahl zwischen Belladonna und Bryonia bedingen, würde diesem Versuche eine Ausdehnung geben, die ich nicht beabsichtige. W.

neten Symptomen suchen und finden muss. Ich kann z. B. nach einigen Erfahrungen der Art den blassen Urin als mehr für Bryonia sprechend angeben.

Aus dem Gesagten ergibt sich, warum die Fälle häufig sind, in denen nach Belladonna die Bryonia anzuwenden ist.

Uebrigens findet bei letzterer weit häufiger als bei der ersten, ja den meisten anderen Arzneien der Fall statt, dass man im weiteren Krankheitsverlauf und nachdem die Anwendung anderer Arzneien nothwendig war, dieselbe wieder angezeigt findet.

Die Verschiedenheit der Erregtheitszustände, welche mehr für Mercur und Hyoscyamus geeignet sind, wird sich passender bei diesen Mitteln erörtern lassen.

Stimmung gereizt, ärgerlich, die Anlässe suchend, weinerlich. *Aengstlichkeit.*

Aengstlichkeit und Angst sind ein bedeutendes Zeichen für Bryonia, sie erscheinen als blosser Ausdruck gemüthlicher Verstimmung oder als mit dem somatischen Zustande verbundenes Symptom.

Delirien, anfänglich blos im Schlafe oder beim Erwachen, bei vorgeschrittener Krankheit im Wachen, *und dann oft sehr constant.*

Die Delirien beziehen sich meist auf Tagsgeschäfte, die der Kranke vermeintlich zu verrichten habe, und haben, auch wenn sie von heftigen Versuchen, aus dem Bett zu kommen, begleitet sind, in der Regel nur diese Tendenzen. Der Kranke glaubt sich ankleiden zu müssen. Kinder sprechen von der Schule oder wollen nach Hause, glauben nicht in dem richtigen Bett zu liegen u. s. w.

Einige Fragen werden mitunter richtig beantwortet, dann geht es delirirend fort.

Visionen. Um das Bett und besonders am Fusse stehen Personen, *zumal bei jedem Schliessen der Augen.*

Diese sehr häufige Vision ist für Bryonia von grosser Wichtigkeit.

Ruhelosigkeit, beständige Neigung zu ändern.

Schlaflosigkeit, durch Aengstlichkeit, durch Furcht vor Visionen (die Kranken wagen die Augen nicht zu schliessen), bei grosser Sehnsucht nach Schlaf. — Schlaf mit Umherwerfen, Sprechen, Stöhnen, Aufschrecken. — Aengstliche Träume. — Alpdrücken. — Nichterquickender Schlummer.

*Schwindel.* — Bei Aufrichten viel merklicher. — Eingenommenheit und Schwere des Kopfes. Zittriger Gang. Hitzegefühl im Kopfe; stechende, klopfende, reissende, zusammenziehende (wie ein Band), ausdehnende Schmerzen.

Blick matt, zuweilen stechend, die Augen beweglich, gläsern; häufig Abneigung gegen Licht, überhaupt gegen alle starken Sinnesindrücke. Die Lichtscheu ist nicht so stark wie für Belladonna, oder offenbar mehr nervöser Ursache, mit verhältnissmässig unansehnlicher Röthung der Conjunctiva. Katarrhalische Symptome.

Ohrenklingen, ein charakteristisches Symptom für Bryonia. Sie ist in vielen Fällen das angezeigte Mittel, wo diese Erscheinung im Verlauf acuter Zustände den drohenden Uebergang in einen nervösen verkündet, welcher durch Bryon. sehr oft verhütet wird. Zwitschern vor den Ohren. Brausen. Schwerhörigkeit oder überfeines Hören.

Nase meist trocken.

Gesicht geröthet.

Zunge zu Anfang der Krankheit zuweilen sehr rein, häufiger gelblich schleimig belegt, später trocken, braun, dürr, rissig. Die Lippenhaut braun, wie verbrannt. — Zunge etwas zitternd.

Geschmack schleimig-bitter, sauer, so lange die Zunge nicht dürr. Gefühl von Trockenheit. Durst.

Würgen. Uebelkeit, Empfindlichkeit im Scrobiculo cordis. — Verstopfung.

Indess hat man das Gegentheil nicht zu beachten, wenn Bryonia sonst passt. Selbst mässige abdominal-typhöse Durchfälle geben noch keine Gegenanzeige, wenn der Kräftezustand sonst noch befriedigend ist.

Blasser, cruder Urin. Bräunlicher, nicht sedimentirend. — Drang zum Harnen.

Beschleunigtes, kurzes, ungleiches Athmen.

Die typhösen Processe der Schleimhaut der Respirationsorgane -- gallertartige zähe Schleimsecretion.

Bryonia concurrirt hier mit Phosphor, Rhus, Arsenik, vegetabilischer Kohle. (Acid. nitri?)

Sie ist aber dem Localprocesse an sich, namentlich der Bronchitis, so entsprechend, dass man, wenn der gesunkene Kräftezustand und die Gesammterscheinungen jene Mittel nicht geradezu anzeigen, sich auch durch einen bedeutenden Schwähegrad nicht

abhalten zu lassen braucht; Bryonia anzuwenden, damit aber in Bezug auf die Kräfte — wenn es nöthig ist — ein anderes Mittel in Wechsel zu geben. (Rhus und Acid. phosphoric. habe ich besonders oft passend gefunden).

Bei der hypostatischen Pneumonie als Begleiter des Typhus sind die Kräfte häufig für Bryonia zu sehr herunter und bei dem Zustande, welcher secundär durch die typhösen Processe in den Bronchialdrüsen entsteht, ist dies noch mehr der Fall.

Bei der genuinen typhösen Bronchitis hingegen, sowohl der primären als secundären, habe ich von Bryonia viel Gutes gesehen.

Die Complexe, welche den Schweissausbrüchen vorausgehen und die, welche Frieseleruptionen begleiten, unter folgenden Symptomen:

Erhöhte fieberische Thätigkeit, grosses Unbehagen, Unruhe, Herumwerfen, Hitzegefühl, Neigung sich bloss zu legen, trockene Haut, beschleunigter, weicher oder gereizter, etwas spitzer Puls (zu wellenförmigem kommt es in nervösen Fiebern nicht zu oft), Herzklopfen, schnelle Respiration, Beklommenheit, *Angstempfindung*, als deren Ursprungsstelle die Gegend unter dem sterno oder die des Herzens angezeigt wird, mitunter ausgesprochene schmerzhaft empfindung, an ersterer meist nur Druck, in letzterer wohl auch Stechen. Sichtliche Erleichterung der Zufälle durch Schweissausbruch.

Diese im Verlaufe nervöser Fieber so häufige, für Bryonia ganz geeigneten Zustände kommen in der Regel in einem zu vorgerückten Stadium der Krankheit vor, um der Art zu sein, dass man an Aconit denken könnte.

In Bezug auf Frieseleruption hierzu: die Symptome, namentlich die nervösen, oft noch stürmischer, häufiger Klagen über die Herzgegend, Stöhnen und *Seufzen*, auffallender, säuerlicher Geruch, Hautjucken, Schweiss kann schon vorhanden sein und erleichtert hier überhaupt nicht so auffallend.

In Bezug auf Miliaria concurrirt Bryonia mit Ipecacuanha, auch mit Carbo vegetabilis und ich glaube mit Kali carbonicum.

Ipecacuanha passt dann mehr, wenn der Fieberzustand weniger lebhaft, mehr Spannung und Zusammengezogenheit über die Brust, geringere Hitze, selbst wohl theilweise Frösteln, das Seufzen häufiger und dabei der Thorax mitunter tiefer ausgedehnt wird.

Krampfhaftige Nebensymptome unterstützen die Anzeige für Ipecacuanha.

Ueber Carbo veget. später.

Gewisse Schmerzen in den serösen Häuten.

Ein Symptom, dessen ich in nicht freudiger Erinnerung gedenke: bei schwächlichen, energielosen Personen erscheinen oft unvermuthet äusserst heftig meist stechende oder schneidende Schmerzen, die ihren Sitz in der Pleura oder im Peritoneum zu haben scheinen. Man würde sie, da die äussere Berührung sehr schmerzhaft ist, für entzündlich halten können, aber ihr plötzliches Erscheinen, ihr Verschwinden und Wiederkehren an derselben oder einer andern Stelle zeigen ihre verschiedene Natur. Die Kranken verlangen flehentlich nach Linderung, zu welcher Bryonia oft behilflich ist, leider ohne mehr zu nützen, denn jene Schmerzen sind ein höchst ominöses Vorzeichen schlechten Ausgangs.

Rheumatische Schmerzen. Nicht selten sind die fieberhaften Zustände vom vorwaltendem rheumatischem Charakter, wo mit dem 9., oft schon mit dem 7. Tage die Schmerzen ganz aufhören und ein ausgebildeter nervöser, auch wohl abdominal-typhöser Process hervortritt. Die Erscheinungen des ersten Zeitraums sind häufig solcher Art, dass Bryonia angezeigt ist, besonders wenn fixirtere Reizungszustände der serösen Membranen vorhanden sind, ebenso, wenn einzelne Zeichen den künftigen nervösen Zustand durchschimmern lassen.

Ohnmachten.

Sie sind ein für Bryonia charakterisches Symptom, sofern sie nur das Zeichen einer vorübergehenden, nicht aber einer constanten grossen Schwäche sind.

Unwillkürliche, oft wiederholte Bewegungen in periodischer Wiederkehr, die ganz den Anschein von Absichtlichkeit tragen, z. B. Aufsitzen und Niederlegen. Sie sind den Kranken selbst unangenehm, da sie ermüden und erschöpfen.

Beschleunigter, gereizter Puls, durch Sprechen, Bewegung, und auch sonst variabel; nicht zu kräftiger, doch auch nicht zu gesunkener Puls, obschon letzterer nicht zu sehr zu beachten, wenn aus anderen Erscheinungen ein leidlicher Kräftezustand erkennbar ist.

Warme, trockene oder schwitzende Haut. Bei sehr heftigen, schwächenden Schweissen ist Bryonia nicht angezeigt.

Trockenwerden der vorher feuchten Haut mit vergrössertem Unbehagen und trüber Gemüthstimmung. Zu Anfang der Krankheit Frösteln; mitunter auch im weiteren Verlaufe.

(Fortsetzungen folgen.)

### 3. Ueber den gegenwärtigen Stand der Homöopathie in Russland. Von Dr. *Johannsen* in St. Petersburg.

Sie befragen mich über den Stand der Homöopathie in Russland, und ich bin um so mehr bereit, Ihnen mitzutheilen, was in meinen Kräften steht, als bisher im Auslande noch manche höchst vage Ansichten über die Ausbreitung der neuen Lehre in diesem Lande herrschen, oder richtiger, da man in Deutschland gar nichts vom Stande der Homöopathie in Russland weiss, denn von hier aus hat sich noch nie eine Stimme erhoben, und ich weiss den Grund von solchem Schweigen recht wohl. — — Ich bitte Sie nur, wenn Sie an die Homöopathie und Russland denken, von Vorne herein nicht mehr an die *Hermann'sche* Diarrhöe zu denken, und den damaligen Stand der Homöopathie und ihre Aussichten in Russland nicht für den gegenwärtig bestehenden zu halten. Die Erinnerung an sie spukt leider noch in gar zu vielen Köpfen, und es scheint die Luft noch immer nicht völlig gereinigt zu sein von den Miasmen, die sie mit sich brachte. Durch die von *Hermann* angestellten Versuche ist der guten Sache mancher Schade zugefügt worden. Auf der andern Seite jedoch muss man nicht verkennen, dass durch die damaligen Anordnungen der Russischen Regierung die allgemeine Aufmerksamkeit auf eine Sache gelenkt wurde, welche hier, ohne eine solche Demonstration von Oben, noch lange unbekannt geblieben wäre. Es war damals die Bahn gebrochen, nach *Hermann* traten andere Kämpfer auf, die jetzt schon einen mehr geebneten Boden vorfanden, und die Homöopathie breitete und breitet sich in Russland auf eine Weise aus, wie wohl in wenig anderen Ländern.

Obgleich ich es im Ganzen für eine wenig erspriessliche, ja für eine verderbliche Sache halte, wenn sich Nicht-Aerzte mit der